

Predigt für die Epiphaniastzeit (1.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Buch des Propheten Jesaja im 42. Kapitel:

- 1 Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.**
- 2 Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.**
- 3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.**
- 4 Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.**
- 5 So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen:**
- 6 Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden,**
- 7 dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.**
- 8 Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.**
- 9 Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.**

Lasst uns beten: Ewiger Vater, wir danken dir für dein Wort. Öffne unsere Ohren und Herzen, damit wir es recht verstehen und danach leben. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

[Ein Wort des Trostes und der Ermutigung für uns]

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Das ist ein schönes und trostreiches Wort, das uns hier zugesprochen wird. Vielleicht sind wir gerade in der Situation, in der wir dieses Wort brauchen. Irgendetwas lastet auf uns: eine Krankheit, die Sorge um einen lieben Menschen, eigenes Versagen oder ein unlösbarer Konflikt. Diese Erfahrung nimmt uns gefangen. Wir sehen keine Hoffnung mehr. Aber Gott spricht uns zu, dass er uns durch seinen Knecht einen Blick der Hoffnung schenken will. Wir sollen aus unseren Gefängnissen und Bindungen befreit werden. Wir sollen nicht im Dunkeln und in der Finsternis bleiben.

Aber vielleicht sind wir gar nicht in einer solchen Lage der Anfechtung und der Not: zurzeit geht es uns gut und Sorgen sind fern. Das ist schön und wir dürfen uns freuen. Denn in diesem Augenblick steht uns das Gute, was uns Gott schenken will, klar vor Augen. Bedrückende Bindungen und Dunkelheit sind fern von uns. Ist es so, dann freuen wir uns und sind dankbar, wie Gott uns so beschenkt.

[Ein Wort des Trostes und der Ermutigung, weil Gott Recht und Gerechtigkeit für
Israel und alle Völker schafft]

So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen. Gott spricht zu uns. Er, der alles schafft und erhält, wendet sich uns zu. Er geht auf uns ein. Das unterscheidet ihn von den Götzen, den falschen Göttern, von denen Gott sich hier absetzt: **Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.** Ja, auch die anderen Götter scheinen zu sprechen. Andere Götter sind nicht nur die höheren Wesen oder Mächte aus anderen Religionen. Martin Luther hat das einmal sehr gut erklärt: „Woran du dein Herz hängst, ist dein Gott.“ Das Streben nach beruflichen oder privaten Erfolgen, das Einnehmen unterschiedlichster

Suchtmittel oder ein falsches Vertrauen auf Menschen können uns binden. Zunächst können uns diese Götter scheinbar viel geben, aber am Ende fordern sie immer ihr Recht. Die falschen Götter fordern in letzter Konsequenz immer unsere Existenz. Wir aber können am Ende durch unser Tun und Wirken nicht bestehen. Wir zerknicken und verlöschen.

Wir wollen kein geknicktes Rohr und kein glimmender Docht sein. Viel lieber wären wir wohl ein mächtigen Baumstamm, der den Stürmen trotzt, ein helles Licht, das positiv ausstrahlt.

Leider ist es nicht immer so. Das erkennen wir schon, wenn wir ehrlich mit uns selbst sind und unser Leben im Lichte Gottes betrachten. Das gilt für uns heute genauso wie für die ersten Hörer dieses Wortes.

Der Prophet Jesaja richtet ursprünglich dieses Wort an das Volk Israel, Gottes zuerst erwähltes Bundesvolk. Israel hatte nicht nach Gottes Willen gelebt, sein Land und seine Verheißungen verspielt. Es ist am Ende. Es ist zerknickt. Es glimmt nur noch. Aber Gott lässt dieses Volk nicht los.

Er wird seinen Knecht senden, der das Volk aufrichtet und durch den er Gerechtigkeit schaffen wird. Gott sagt über diesen Knecht: **Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte.** Diese Worte des Trostes und der Ermutigung sind zunächst dem Volk Israel zugesprochen. Durch seinen Knecht will Gott es erneut aufrichten und von seinen Bindungen, seiner Schuld und aller Angst und Not befreien.

Gott spricht hier zunächst zum alten Bundesvolk Israel. Und was ist mit uns? Können wir ein solches Wort einfach auf uns und unsere Situation beziehen?

Wir sollten genau darauf achten, was ein solches Wort selbst über seinen Wirkungskreis aussagt. Es gibt Worte, die haben ihren Sinn nur für eine bestimmte Zeit und Situation. Aber gerade das heutige Gotteswort überschreitet schon selbst seine Zeit und Situation. Hier wird nicht nur von Israel, sondern auch von den Heiden und Völkern gesprochen. Auch sie sind nur am Glimmen und stehen in der Gefahr, geknickt zu werden. Darum sendet Gott seinen Knecht auch zu ihnen. Er ist nicht nur das Licht Israels, sondern auch der Heiden. **Siehe, das ist mein Knecht – ich**

halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.

Schon von seinem Ursprung her zielt dieses Wort darauf hin, dass nicht nur Menschen aus dem Volk Israel getröstet und ermutigt werden, sondern Gott hat auch die Heiden, die Menschen aus anderen Völkern, im Blick.

Das war vielleicht für die ersten Hörer aus dem Volk Israel sehr ungewohnt und befremdlich. Sie, die durch die anderen Völker geknickt und fast zum Verlöschen gebracht wurden, hörten nun, dass sich Gott gerade auch diesen Menschen zuwendet.

Das ist eine neue Perspektive. Auch der, der uns zu bedrängen und zu belasten scheint, teilt die wesentlichen Nöte mit uns. Wir brauchen alle Gottes Zuwendung und Erbarmen. Keiner kann ohne seine Zuwendung und seinen Trost bestehen. Das Volk Israel hat es in alten Zeiten erfahren. Gott hatte sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Wurden die Befreiten nun zu perfekten und vorbildlichen Glaubenszeugen? Leider nein. Israel murrte und klagte auf der Wüstenwanderung Gott dauernd an und zweifelte an seiner Wegführung. Kurze Zeit wendete es sich sogar dem Goldenen Kalb zu. Ja, Gottes Wort macht sehr deutlich, wie schwach es um Gottes Volk, um die Gläubigen, bestellt sein kann. Das Heil ruht nicht in unseren Qualitäten, sondern in Gottes Liebe und Treue. Diese Liebe und Treue gilt allen Menschen. Diesen Trost kündigt Gott hier an.

[Ein Wort des Trostes und der Ermutigung gesichert und besiegelt durch den Knecht
Gottes]

Gott ist treu. Er ist zuverlässig. Er lässt uns Menschen nicht los. Dies verheißt er seit langer Zeit: **Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.** Bevor Gott zu unserem Heil handelt, kündigt er es an. Er bereitet uns darauf vor. So verheißt er den bedrückten Israeliten das Kommen seines Knechtes. Gott schafft nicht irgendwie oder durch irgendetwas Recht und Gerechtigkeit. Sein Trost und sein Heil wird sein Knecht wirken und schaffen.

Im Matthäus-Evangelium (Kap. 12,15-21) identifiziert sich Jesus Christus mit diesem Knecht. Er bezieht die Rede vom geknickten Rohr und vom glimmenden Docht auf sein Handeln und Wirken.

Das Volk Israel erfährt die Zuwendung von Gottes Knecht durch seinen Ruf an die Mühseligen und Beladenen, durch seine Heilungen und Wunder, durch die Befreiung der Besessenen und Belasteten. Die Zerknickten richtet er auf, die Selbstsicheren mahnt er und ruft sie zur Umkehr.

Aber dieser Dienst ist noch nicht das Ziel seines Wirkens. Wer den Propheten Jesaja und seine Verkündigung vom Gottesknecht kennt, weiß, dass noch mehr kommen wird. Der Knecht Gottes wendet sich nicht den Symptomen des menschlichen Leidens zu, sondern er packt das Übel bei seiner Wurzel. Er nimmt die Sünde, die Gottesferne, auf sich, die alle Menschen von Gott trennt und auch unser Miteinander immer wieder belastet. In wunderbarer Weise wird dieser Dienst des Gottessohnes Jesu schon in 53. Kapitel des Jesajabuches (Verse 4+5) verheißen: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

In Jesus Christus erfüllen sich die Verheißungen vom Kommen des Gottesknechtes. Während seines irdischen Wirkens nimmt er sich der Mühseligen und Beladenen Israels an. Aber auch schon in dieser Zeit erfahren Menschen, die aus den heidnischen Völkern stammen, seine Zuwendung. Er heilt den Knecht des römischen Hauptmanns von Kapernaum und die Tochter der Frau aus Syrophönizien. Durch seine Hingabe am Kreuz erwirbt er das Heil für die Menschen aus allen Völkern. Niemand ist mehr vom Heil und Trost Gottes ausgeschlossen.

Das Minuszeichen, das über unserem gottfernen Leben steht, wird vom Knecht Gottes, Jesus Christus, zum Pluszeichen der Hoffnung gewandelt.

Wir müssen nicht mehr zerknicken oder verlöschen. Gott hält uns durch seinen Knecht aufrecht und sein Licht leuchtet uns.

Das gilt, wenn wir im Augenblick angefochten und verunsichert hierher in Gottes Haus gekommen sind. Das gilt aber auch, wenn es uns zurzeit richtig gut geht und wir uns keine Sorgen machen müssen. Gott steht zu uns. Darum lasst uns ihm und seinem Knecht Jesus Christus vertrauen. Amen.

Lasst uns beten: Ewiger Gott und Vater, wir danken dir, dass du in deinem Sohn dein liebevolles Wesen offenbart hast. Er knickt und zerbricht uns nicht in unseren Nöten und Anfechtungen.

Lass uns daraus Mut und Kraft schöpfen, dass wir mit allen unseren Belastungen und Nöten immer im Gebet zu dir und deinen Sohn kommen.

Wir preisen dich, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt: O Jesu Christe, wahres Licht ELKG 50 / EG 72

nach der Predigt: O König aller Ehren ELKG 49 / EG 71

Verfasser: P. Andreas Volkmar
Schattenstr. 19
33604 Bielefeld
Tel.: 05 21 / 29 68 26
E-Mail: Bielefeld@selk.de